

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badens edlem Fürstenpaare zur goldenen Hochzeit**

**Rösiger, Ferdinand**

**Neurode, 1906**

Verlobung und Hochzeit

[urn:nbn:de:bsz:31-334113](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334113)



## Verlobung und Hochzeit.



Der Prinz Wilhelm v. Preussen und seine Gemahlin, die Prinzessin Augusta, die aus dem ruhmreichen Hause von Sachsen-Weimar stammte, haben oft und gern das schöne badische Land aufgesucht, um in seinen lieblichen Tälern und in den dultenden Tannenwäldern oder auch an seinen heilkräftigen Quellen Erholung und Stärkung zu finden.

So kam auch im Jahre 1850 die Prinzessin nach Baden-Baden, und sie nahm auch ihre zwölfjährige Tochter Luise mit auf die Reise. In dem herrlichen Tale der Oos, das ein grossartiger Naturpark ist mit seinen hochwipfligen Bäumen, seiner Blütenpracht, seinen grünenden Rasenflächen und seinen rauschenden Wassern, fanden sich zuerst der junge Prinz Friedrich von Baden, der genau noch einmal so alt war, und seine zukünftige Gemahlin. Ernstere Gespräche hatte er damals noch mit dem Vater der Prinzessin, an dessen Seite man ihn häufiger erblickte. Dieser hatte im Jahre zuvor aus den Händen seines Bruders König Friedrich Wilhelms IV., den Auftrag übernommen, den Unruhen in Baden ein Ende zu machen, die im Gefolge des tollen Jahres 1848 entstanden waren.

Widerstrebend hatte er die Waffen in dem Land geführt, dessen leuchtende Bilder seine Seele gefesselt hatten, nach wenigen Gefechten hatte er die Aufgabe vollendet, und nun sprach er in sorgenvollen Stunden über Badens und Deutschlands Schicksal.

Zu dem gereiften Manne blickte der jüngere mit wahrer Ehrfurcht empor, die Festigkeit und Würde seines schlichten und doch so hoheitvollen Charakters zogen ihn mächtig an. Und gut war es, dass die Spiele des jungen Mädchens den Ernst der Zeit durch heitere und frohe Gedanken milderten. Gemeinschaftliche Spaziergänge und Ausflüge in die Täler der Gebirge brachten Erinnerungen an glückliche Stunden.

Darüber zogen fünf weitere Jahre ins Land; der junge Prinz hatte die Regierung des Staates übernehmen müssen und die Schwere eines fürstlichen Lebens kennen gelernt. Da fasste er den Entschluss, um die Hand der in allem Liebreiz der Jugend erblühten Prinzessin zu werben; denn er empfand es klar, dass für sein Herz die entscheidende Stunde gekommen war.

So wurde er der Gast im Schlosse zu Koblenz am Rhein, wo damals Prinz Wilhelm residierte, und am 30. September, dem Geburtstage der Prinzessin Augusta, wurde die Verlobung abgeschlossen. Auch das preussische Königspaar war herbeigeeilt, um den jungen Herzog von Zähringen feierlich in den Verwandtenkreis der Hohenzollern aufzunehmen, und auch die Mutter des Bräutigams die Grossherzogin Sophie, konnte glücklich ihren Segen dem Bunde spenden. In dieser Zeit trat er auch dem Bruder seiner Braut näher, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, der damals um die englische Prinzessin Viktoria freite und dereinst als Kronprinz die Welt mit seinen Heldentaten erfüllen sollte. Die zukünftige Gestalt Deutschlands, seine Freiheit und Macht, beschäftigten damals die

beiden gleichgestimmten Fürsten, die in unverbrüchlicher Freundschaft zu einander standen. Eine besondere grosse Hoffeier in Berlin fand am 17. Januar 1856 statt, da das junge Brautpaar nach alter Sitte im Königsschloss die Ringe wechselte; am folgenden Tage wurde er in die Reihe der Ritter des höchsten



Kaiserin Augusta.

preussischen Ordens, des Schwarzen Adlerordens, aufgenommen. Am 20. September war der Tag der Vermählung, die unter festlichem Gepränge und herzlichem Jubel gefeiert wurde; um 7 Uhr stand das Paar vor dem Traualtar und empfing von dem Oberprediger Strauss die doppelte Verheissung für das

Leben: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein“. Nach den Hochzeitsfestlichkeiten fuhr das junge Paar an den Rhein, nach Köln, nach Koblenz, wo noch einmal die Erinnerungen schönster Stunden sich erneuerten. Allüberall drängte sich eine jauchzende Menge um das anmutige, glückstrahlende Paar; auf



Kaiser Wilhelm I.

dem Rhein war ein frohes Treiben in Booten und Schiffen, die mit Gesang und Musik Huldigungen brachten. Dann ging es rheinaufwärts, in Ludwigs-hafen stieg das fürstliche Paar ans Land und nahm unter Glockengeläute seinen Einzug in die erste badische Stadt, in Mannheim, das mit wehenden gelbroten

Fahnen und mit reichem Blumenschmuck, mit einer bürgerlichen Ehrenpforte und frisch jauchzender Volksmenge einen schönen Empfang bereitete. Und wie in der ersten Stadt, war es überall in Dörfern und Städten. Grossartig gestaltete sich die Einfahrt in Karlsruhe am 27. September. Hier stand ein Jungfrauenchor vor der Residenz, der also die junge Herrin begrüßte:

Wie sich Dir öffnen dieses Schlosses Räume,  
So öffnen sich des Landes Herzen Dir,  
Und findest Du erfüllt der Jugend Träume,  
Erfülle auch, als Badens Frauenzier,  
Den schönen Traum von Badens neuem Morgen,  
Schon lang genährt, in treuer Brust verborgen.

Die Mädchen, die damals also sangen, werden sich am 20. September dieses Jahres aufs neue um ihre Fürstin scharen, freilich so geschlossen werden die Reihen nicht mehr sein wie damals. Den erwartungsvollen Gedanken der Mädchen und Frauen entsprach die Fürstin, die mit hohem Sinne nicht den Glanz ihrer Stellung, sondern vor allem die Pflicht empfand, diesem Lande, das sie so rührend empfing, eine echte und rechte Mutter zu sein. Noch heute schwärmen die Leute, die damals der leuchtende Blick der jungen Grossherzogin traf, von dem bezaubernden Liebreiz ihrer Erscheinung.

